

OUVERTÜRE

Meist voll daneben

Von Nina Mähliß



Man könnte meinen, Spielbergs neuester Coup füllt die Kinosäle: Eine gigantische Giraffe greift eine Stadt an, während aggressive Eichhörnchen eine Uni stürmen. Was wie ein adrenalingeschwängelter Actionstreifen klingt, stammt nicht aus Spielbergs Feder. Vielmehr aus derer, die sich Hellseher nennen und Genanntes einst für das nun fast vergangene Jahr vorhersagten. Auch wenn noch wenige Stunden bleiben, lässt sich wohl festhalten: Die »Prognostiker« lagen daneben. Oft meilenweit. Das hat eine Auswertung der Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften (GWUP) im südhessischen Roßdorf nun gezeigt.

»Hitliste des Absurden«

Teils amüsante Einblicke gibt's dank einer »Hitliste des Absurden«, auf der sich auch komische Geräusche aus dem All (derentwegen Flughäfen geschlossen werden müssen) oder ein von einer Billardkugel erschlagener Hai finden. Auch erwähnenswert: Der Eiffelturm bricht in der Mitte durch und ein Bauer findet ein Ufo. Nun, Paris erfreut sich noch immer an seinem Wahrzeichen und ein Ufo-Fund wäre uns wohl auch nicht entgangen. »Der jährliche Prognosencheck bestätigt erneut, dass die Vorhersagen von Prognostikern keine hellseherischen Fähigkeiten nachweisen«, heißt es deshalb im Jahresbericht der GWUP. Timur Sevincer, der an der Auswertung beteiligte Psychologe, wird deutlicher: »Manche der Jahresprognosen für 2024 lesen sich eher wie Science-Fiction-Szenarien denn wie ernst gemeinte Vorhersagen.«

»Die Vorhersagen von Wahrsagern und Astrologen taugen nichts«, teilt auch der Leiter des wissenschaftlichen



Karten, Sterne, Glaskugeln: Wichtige Ereignisse in 2024 wurden meist nicht vorgesagt. Foto: Kahrnt (dpa)

Zentrums der GWUP, Nikil Mukerji, mit. Es gebe keine ernstzunehmenden Anhaltspunkte dafür, dass sie wirklich in die Zukunft sehen könnten – schon gar nicht mit Hilfe von übersinnlichen Kräften.

Auch wenn emsig in die Sterne oder Karten geblickt wurde, sagte – so der GWUP-Bericht – kein Hellseher »die Gründung des Bündnisses Sahra Wagenknecht (BSW), den Messeranschlag in Solingen oder den Tod von Franz Beckenbauer voraus«. Wichtige Ereignisse wie der Sturz des syrischen Machthabers Baschar al-Assad wurden gar nicht vorhergesagt. Auch den Anschlag auf den Magdeburger Weihnachtsmarkt hatte wohl kein »Experte« auf dem Sender. Trump wurde zwar wiedergewählt, jedoch blieb ihm die Scheidung von seiner Frau erspart. Und uns allen der fast jedes Jahr aufs Neue prophezeite Weltuntergang. Wir lesen uns also auch in 2025 wieder. Ohne Glaskugel. Versprochen. Verfasst mit dpa-Material

MEHR KULTUR

www.main-echo.de

So erreichen Sie uns:

Tel. 06021 396-305

E-Mail:

nachrichtentisch@main-echo.de

Fax: 06021 396-499

Das Jahr um die Ohren wedeln

Kabarett: Holger Paetz im Aschaffener Hofgarten-Kabarett – Rückblick auf die vergangenen zwölf Monate – »So schön war's noch selten«

Von unserem Mitarbeiter
WOLFGANG DREIKORN

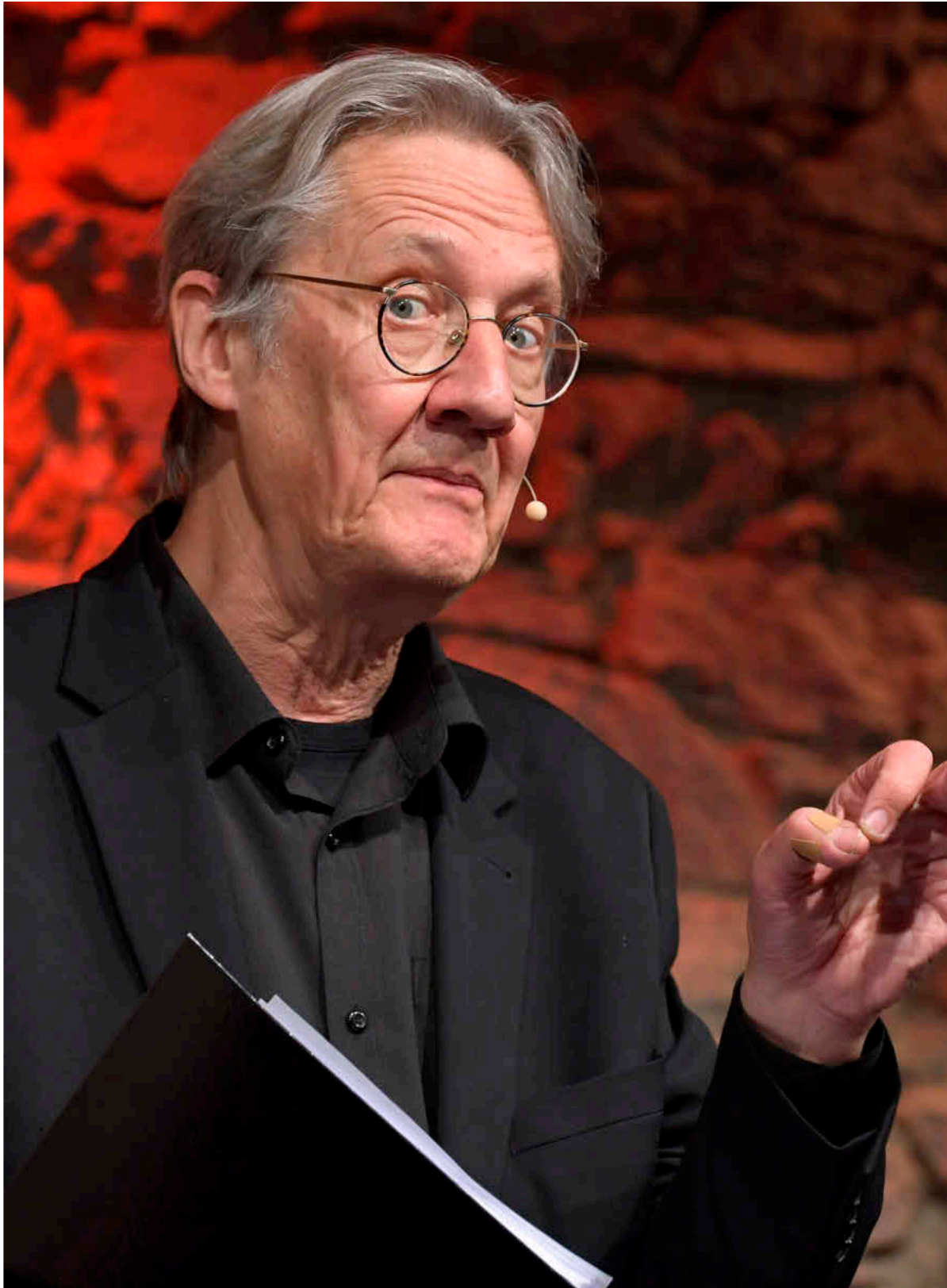
ASCHAFFENBURG. So viel Weihnachten muss sein, wenn Holger Paetz in diesen Tagen auf einer Bühne steht: Wenn er »in stiller Wut« den Baum schmückt, macht sich der in Aschaffenburg aufgewachsene und heute in München lebende Kabarettist Gedanken über diejenigen, die – vom Baum über das Geflügel bis zum Christuskind – beim angeblichen »Fest der Liebe« mehr oder weniger unfreiwillig in das Zentrum des Interesses gerückt werden. Der Trost des 72-Jährigen nach all dem Stress: Jetzt ist wieder ein Jahr lang Ruhe.

Doch die Festtage sind eigentlich nicht sein Thema des Abends, dem er sich teilweise auch in Gedichten nähert – höchstens ein Teil davon. »So schön war's noch selten« betitelt er seit 2009 seinen Rückblick auf die jeweils vergangenen zwölf Monate, mit dem er seinem Publikum das Jahr »um die Ohren wedeln« lässt – und es fällt dem Kabarettisten immer schwerer, die Realität mit Satire zu übertrumpfen.

Atemlos durch den Abend

Wieder mal bis an den Rand gefüllt ist sein Ordner, der ihm eine Struktur gibt und ihn mit einem Affenzahn einigermaßen atemlos durch den Abend treibt. Dabei lassen sich die Turbulenzen und Aufreger des Jahres 2024 wohl an den Ereignissen eines einzigen Tages festmachen: Am Morgen des 6. November wachen wir mit dem neuen US-Präsidenten Donald Trump auf – und am Abend wird der Regierungs-Ampel in Berlin das gelbe Licht ausgeknipst.

Auch im Jahr 2024 hat es Ereignisse gegeben, die sogar einen Formulierungskünstler einigermaßen sprachlos machen: Das Attentat auf den Magdeburger Weihnachtsmarkt ist zumindest mit dem jetzigen Kenntnisstand nicht zu erklären – etwa die Frage, warum ein Arzt, der eigentlich Kranke heilen sollte, eine Vielzahl von Menschen schwer verletzt oder tötet, um Deutschland wegen seiner Ansicht nach laschen Haltung gegenüber dem Islamismus zu bestrafen. Und hätten die Behörden wirklich wegen der vom Attentäter im Internet verbreiteten Hassbotschaften früher einschreiten müssen? Dann, so Paetz, »müsste man viele einsperren«. Da beschäftigt sich Paetz



Schaut Jahr für Jahr genau hin: der in Aschaffenburg aufgewachsene und heute in München lebende Kabarettist Holger Paetz. Am 27. Dezember war er erneut im Hofgarten-Kabarett zu Gast. Foto: Petra Reith

doch lieber mit den deutlich harmloseren Marotten unserer führenden Politiker. Mit dem rätselfhaften Olaf Scholz, der einem Journalisten sagt: »Diese Frage habe ich mir auch schon gestellt« – und die Frage dann doch nicht beantwortet.

Natürlich ist die frühere Bundeskanzlerin Angela Merkel für

Paetz nicht in der Versenkung verschwunden. Dafür sorgen schon ihre gerade erschienenen Erinnerungen – für den Kabarettisten »das Buch des Jahres«, in dem sie sich selbst bestätigte, aus ihrer damaligen Sicht alles richtig gemacht zu haben. Wie diese Einschätzung mit dem heutigen Wissen ausfallen würde? Darüber äü-

bert sich die Politikerin lieber nicht.

Der Rundumschlag des Kabarettisten trifft in alle Richtungen: Nach dem Ampel-Aus ist FDP-Chef Christian Lindner für Paetz der »Lügenbeutel des Jahres«, dem das Land »am Arsch vorbeigeht«. Bayerns Ministerpräsident stellt er als Opfer einer Foto-Manipulation

dar: Eigentlich habe sich Markus Söder ja nur wegen einer heruntergefallenen Bratwurst gebückt – und seine Berater hätten diesen Schnapsschuss dann in eine Aufnahme vom Warschauer Denkmal hineingeschnitten. Söders Vize Hubert Aiwanger habe keinen Vogel – der Kopf des Freien-Wähler-Chefs sei eine einzige Voliere.

Das Bündnis Sahra Wagenknecht sei der »Eliteclub des Jahres«, der nur handverlesene Mitglieder aufnimmt. Populisten von BSW und AfD sind für Paetz Leute, die für komplexe Probleme scheinbar einfache Lösungen haben.

Klimatreffen im Ölstaat

Lediglich zu den Grünen fällt Paetz wenig ein: Er könne ja wie Dieter Nuhr über das Körpergewicht von Ricarda Lang oder den deutschen Akzent von Annalena Baerbock lästern, wenn diese Englisch spricht: Aber so etwas tut ein Holger Paetz natürlich nicht. Wenn Robert Habeck als Kinderbuchautor bezeichnet wird, sei das doch eigentlich ein Kompliment: Paetz denkt bei dieser Berufs-

bezeichnung an Astrid Lindgren oder Erich Kästner.

Nur noch am Rand hat in diesem Jahr das Klima eine Rolle

gespielt. Und wenn dann ein Klimatreffen in einem Öl-

staat organisiert wird, ist das für Paetz, als würden Veganer in

einem Schlachthof zusammenkommen. Dass AfD und BSW bei den Wahlen im Osten Deutschlands so gut abgeschnitten haben, sei auf ein Missverständnis zu-

rückzuführen: Vielen sei nicht klar, dass Demokratie eine anstrengende Angelegenheit ist mit einer vielfältigen Gesellschaft und der Notwendigkeit von Kompromissen: Viele Bürger der ehemali-

gen DDR wollten den Staat als sorgenden Vater, also eine Art DDR 2.0, aber mit Aldi, Pizzaservice und »Bauer sucht Frau«. Ein Staat, aus dem Andersdenkende

oder Andersartige ganz einfach verschwinden sollen.

So vieles gibt es über 2024 zu erzählen. Und seine Fans können sich schon einmal den 27. Dezember 2025 im Kalender notieren. Dann wird Holger Paetz im

Aschaffener Hofgarten-Kabarett berichten, was wir die nächsten zwölf Monate erlebt haben werden.

Wirklich die letzte »Christmas Tour«?

Rockiger Abschied: Die Happy im voll besetzten Aschaffener Colos-Saal – 16. Gastspiel im Roßmarkt voller Anziehungskraft

Von unserem Mitarbeiter
WOLFGANG DREIKORN

ASCHAFFENBURG. Die Wochen um Weihnachten sind die Zeit der lieben Gewohnheiten. Im Fernsehen läuft Besinnlich-Heiteres wie »Single Bells«, »Der kleine Lord« oder »Sissi«. Kabarettisten sind landauf, landab unterwegs, um dem staunenden Publikum mit ihren Jahresrückblicken zu erklären, was es die vergangenen zwölf Monate erlebt hat. Und die Ulmer Band Die Happy – übersetzt »Stirb glücklich« oder laut Wikipedia ein Slang-Ausdruck für »Hals- und Beinbruch« – sorgt im Aschaffener Colos-Saal mit ihrem vor Energie strotzenden Auftritt dafür, dass nach dem Fest der Liebe die Lethargie aus den müden Knochen geblasen wird.

Ein Blick in den voll besetzten Musikclub im Aschaffener Roßmarkt zeigt: Die Happy haben auch bei ihrem 16. Auftritt an dieser Stelle nichts von ihrer Anziehungskraft verloren. Im Gegenteil: Viele, die bei den Konzerten schon öfter dabei waren, wollen es nicht wahr haben, dass dieses Gastspiel im Rahmen der »Last Christmas Tour 2024« tatsächlich vorerst das letzte hier sein soll. Die Band hat

angekündigt, erst einmal in der Weihnachtszeit nicht mehr zu touren, um wieder mehr Zeit für die Familie zu haben.

Diese Aussage gelte zumindest für das nächste Jahr. Mal schauen, wie ernst das »Goodbye« nach der nicht so genau beschriebenen Aus-

zeit wirklich gemeint ist. Es ist schließlich ein ganz besonderer Abend, bei dem das Publikum schon beim ersten Lied voll dabei ist.

Kommerz und Power

Wenn es wirklich ein Abschied auf Dauer ist, bleiben die aus Prag

stammende Sängerin Marta Jandová, Gitarrist Thorsten Mewes, Bassist Ralph Rieker und Schlagzeuger Jürgen Stiehle mit ihrer ausgefeilten Mischung aus glockenheller Stimme, rockender Härte, mitreißenden Rhythmen und eingängigen Melodien zumindest in guter Erinnerung. Kommerz und Power passen bei dieser Formation wunderbar zusammen – ein Stilmix, bei dem viele unterschiedliche Einflüsse hörbar sind. Dabei legt das Intro die Spur zunächst in eine ganz andere Richtung: Der Wham-Klassiker »Last Christmas« klingt aus der Konserve mit deutschem Text eher nach dem Sound alter UFA-Filme: Mehr Schmalz als bei »Letzte Weihnacht« geht nicht.

Ordentlich Selbstbewusstsein

Doch gleich danach lassen es Jandová und Co im gleißenden Licht der Scheinwerfer zwei Stunden lang ziemlich krachen. Und – auch das ein ordentlicher Break – zeigt die Sängerin in »I am« nur begleitet von Gitarrist Thorsten Mewes, dass es ihr an Selbstbewusstsein wahrlich nicht fehlt: Als speziell, hübsch und wunderbar beschreibt sie sich da.

Und die inzwischen 50-Jährige lässt zwischen den Songs keinen

Zweifel, dass sie gerne mit ihrem Publikum kommuniziert. Bei ihren Ansagen kann sie sich kaum bremsen, auch wenn sie immer wieder feststellt, dass sie eigentlich zu viel redet. Ihre pubertierende elfjährige Tochter, der sie ein während der Schwangerschaft entstandenes langsames Liebeslied widmet, schlage übrigens in die gleiche Richtung: Auch sie sei unentwegt am Reden und Singen.

Bei den Zugaben traut sich Marta Jandová ganz ohne Begleitmusik an ein Lied von Tracy Chapman: »Baby can I hold you« ist ein wunderschöner Schlusspunkt, bei dem die Fans den Refrain gerne im Chor mitsingen.

Frido liefert Vorprogramm

Im Vorprogramm liefert Frido mit eingängigen Rhythmen und starken Melodien eine ordentliche Leistung ab, ohne dabei allerdings wirklich zu glänzen. Da singt er von »Feelings, die wir haben«, thematisiert in »Kammerflimmern« seine schweren Krankheiten und Depressionen und lässt schon mal erkennen, dass er »Mit dem Kopf durch die Wand« will. Und einem Menschen, der sich für etwas Besseres hält, ruft er zu: »Ich wünsche dir alles Gute und hoffe, dass du kriepierst!«



Frontfrau der Ulmer Band Die Happy voller Selbstbewusstsein im Colos-Saal in Aktion: Marta Jandová. Foto: Björn Friedrich